

Julia Herne

Bathilde

Der Beginn einer Liebe

Im Jahr 1825 erblickt Edwin George Lobster das Licht der Welt. Seine recht wohlhabende Familie lebt in Richmond, Virginia und betreibt dort eine große Baumwollplantage. Für sie ist es selbstverständlich, diese Arbeit von Sklaven verrichten zu lassen, und mit diesem Gedanken wächst auch Edwin auf.

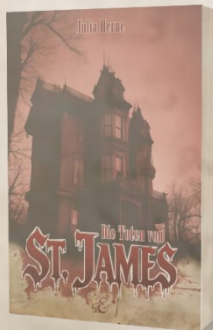
Im November 1844 traf er auf die siebzehnjährige Bathilde Eloise Newclark. Er war vom ersten Moment an angetan von diesem Mädchen und kaufte vom Geld seiner Familie eine kleine Plantage nahe eines Flusses am Rande von Richmond.

Was einst harmonisch begann, endet auf grausame Weise.

Dies ist die Chronik dieser Familie.

Hier erfahrt ihr, wie sich alles zusammenfügt ...

Jedoch solltet ihr zuvor das hier lesen:



Richmond, June 26th, 1845

Meine geliebte Schwester,

ich habe Dich heute bei meiner Hochzeit schmerzlich vermisst. Niemand war gekommen. Ich weiß, dass sie Dich nicht gehen ließen, umso mehr hoffe ich, dass Dich dieser Brief erreicht.

Edwin ist ein so guter Mann, er würde Dir gefallen. Er hat mir ein Heim geschenkt, lässt mir viel Liebe zukommen und sagt, dass Du zu uns kommen kannst. Eines Tages wirst du, genau wie ich, fliehen können, aus ihren grausamen Händen.

Wir haben viel Platz und Edwin hat für ausreichend Personal gesorgt und auch für einen guten Aufseher. Er weiß mit ihnen umzugehen.

Achte gut auf dich, kleine Schwester.

In Liebe
Bathilde

Richmond, November 3th, 1845

Meine geliebte Schwester,

noch immer habe ich nichts von Dir gehört. Unzählige Briefe blieben unbeantwortet. Ich wünschte, ich wüsste, wie es dir ergangen ist.

Edwin sagt, ich solle mich an das Rathaus wenden, um zu erfahren, ob du noch in der Stadt verweilst, doch ich habe Angst vor der Antwort. Angst, sie berichten mir von deinem Tod.

Wenn Du diesen Brief bekommst, flieh, solange du noch kannst. Ich sende Dir Geld für ein Zugticket mit, in der Hoffnung, dass du es erhältst.

Wie grausam sie wohl zu Dir sind, nun, wo ich nicht mehr in ihrem Hause bin.

Geliebte Edda, komm zu mir. Ich kann dich beschützen.

In Liebe
Bathilde

Richmond, February 14th, 1846

Meine geliebte Schwester,

ich trage neues Leben in mir. Es fühlt sich so unwirklich, wie schön an. Edwin hat nach einem Doktor schicken lassen, welcher mich genau untersuchte. Er möchte sichergehen, dass es mir und unserem Baby gut geht. Er ist so wundervoll.

Wir wünschen uns einen Sohn. Der Arzt sagte, dass nur die Gesundheit des Kindes wichtig sein, nicht das Geschlecht, aber das sehen wir anders. Mädchen sind schwach und empfindlich. Ich wüsste nicht, ob ich mit einer Tochter zurechtkäme.

Meine Gedanken gingen zu jenem Mädchen in unserer Stadt, welcher ich helfen wollte. Erinnerst du dich? Sie war so hilflos unter diesem Mann. Nein, das möchte ich für mein Kind nicht.

Geht es dir gut, Edda?

Liebe
Bathilde

Richmond, October 10th, 1846

Meine geliebte Schwester,

Es ist ein Junge und er ist wunderschön. In all den letzten Monaten, in denen ich kaum etwas tun durfte, ging mir der Gedanke nicht aus dem Kopf, dass ich Dich verloren habe, in genau dem Moment, in dem ich neues Leben hervorbrachte.

Er liegt neben mir in seiner Wiege und ich sehe ihn die ganze Zeit an. Sein kleines, unschuldiges Gesicht, die gleichen, blonden Locken, wie Du sie als kleines Mädchen hattest. Er sieht Dir so ähnlich, kleine Schwester.

Wie groß mein Wunsch ist, ihn in deine Arme legen zu können, vermag ich gar nicht sagen.

Ich vermisse dich sehr.

In Liebe
Bathilde

Richmond, May 27th, 1847

Geliebtes Tagebuch,

vor einigen Tagen ist mein Edwin aufgebrochen, um in meiner Heimat nach dem Rechten zu schauen. In den letzten Tagen lebte ich in Angst, darüber, was er mir berichten wird, und nun ist es traurige Gewissheit, dass meine geliebte Schwester nicht mehr am Leben ist.

Erst vor wenigen Stunden erreichte mich sein Brief. Mein Vater wollte ihm die Tür nicht öffnen, doch Edwin ist ein sturer Mann. Für mich wollte er eine Antwort haben und bekam sie auch.

Wie mein Vater berichtet, war es ein Unfall. Daran glaube ich nicht. Sicher hat er sie mir genommen, sein eigen Fleisch und Blut getötet mit seinen Händen. Das sähe ihm ähnlich.

Ich hasse ihn so sehr.

Mein Wunsch, meine geliebte Edda in die Arme zu schließen starb mit ihr und mein Herz ist gebrochen ...

Richmond, April 17th, 1861

Geliebtes Tagebuch,

Nun ist es Gewissheit. Der Norden will uns sagen, wie wir zu leben haben!

Eine Unverfrorenheit!

Mein Edwin wurde aufgefordert, für sein Land zu kämpfen. Er wird in den Krieg ziehen. In einen sinnlosen Krieg. Edwin geht davon aus, dass dieser Konflikt nur wenige Wochen andauern wird, doch meinen geliebten Mann in den Krieg ziehen zu lassen, erfüllt mein Herz mit Angst und Wut.

Wie konnte Davis es so weit kommen lassen? Wieso konnte er den Norden nicht daran hindern, sich in unsere Lebensweisen einzumischen? Wir haben uns losgesagt. Warum können sie nicht ihr Leben leben und wir das unsere?

Edwin sagt, ich würde all die Zusammenhänge nicht verstehen und er hat vermutlich recht ...

Möge Gott ihn beschützen!

Richmond, July 3rd, 1861

Geliebtes Tagebuch,

Gott war bei ihm.

Heute erhielt ich einen kurzen Brief von Edwin. Er ist am Leben. Ich hörte von der Schlacht von Manasses. Grausam, doch der Süden konnte den Sieg für sich verbuchen.

Nun kann mein geliebter Mann wieder nach Hause kommen. So dachte ich, doch als ich gestern in Richmond Freunde besuchte, sagte man, dass beide Seiten verstanden hätten, dass der Gegner nicht so einfach zu besiegen sei.

Was soll das bedeuten? Noch weitere Wochen bangen, dass es meinem Edwin gut geht? Weitere Wochen beten, dass er gesund zu mir zurückkommen wird?

Ich halte das nicht aus. Die Angst um ihn lähmt mich.

Nur mein Theodore kann Wärme in mir hervorrufen, doch er ist fünfzehn. Wie lange wird er noch bei mir sein?

Richmond, November 16th, 1862

Geliebtes Tagebuch,

ich habe lange nichts von meinem geliebten Edwin gehört. Der letzte Brief kam im September. Was mag ihm zugestoßen sein? Man hört immer wieder von vereinzelt Schlachten und deren Verlusten.

In Richmond gibt es ein Büro, wo man sich erkundigen kann. Doch die Listen sind ebenso lang, wie die Schlange der Wartenden. Eine lange Liste deren, die im Krieg gefallen oder gefangen genommen waren. Niemand spricht mehr von einem kurzen Konflikt.

Jeden Tag gehe ich in dieses Büro und habe Angst, seinen Namen zu hören. Ist es nicht gut, am Abend nach Hause zu fahren und nichts zu wissen? Das würde bedeuten, dass er mit seiner Truppe irgendwo stationiert ist.

Dann kann ich mir sagen, dass Gott seine schützende Hand über ihn hält ...

Richmond, December 25th, 1862

Geliebtes Tagebuch,

es ist Weihnachten und mein Edwin ist nicht da. Am gestrigen Abend erfuhr ich, dass er in Gefangenschaft ist. Seine Truppe wurde von Spähern der Yankees überfallen und mitten in der Nacht verschleppt. Das ist also der große Norden, der so sehr die Menschenrechte verteidigt?

Ich ertrage das alles nicht.

Bitte Gott, bring meinen Edwin wohlbehalten nach Hause. Er darf mich nicht allein lassen.

Theodore ist wütend. Er spricht davon, in den Krieg ziehen zu wollen, um seinen Vater zu rächen. Er ist noch ein Kind.

Wie kann ich ihn nur davon abhalten? Ich weiß, dass die Armee Jungen in seinem Alter nicht ablehnt, doch ich kann ihn nicht gehen lassen.

Nicht mein Kind.

Gott, ich bitte dich, meinen Edwin zu beschützen.

Richmond, July 9th, 1863

Geliebtes Tagebuch,

Edwin geht es gut. Mich erreichte ein Brief, in dem er mir beteuerte, unversehrt zu sein. Der Krieg ist hart und er hat viele Soldaten fallen sehen, doch er ist wohl auf.

Umso schlimmer ist es, dass nun auch mein Theodore an die Front berufen wurde. Es fehlen Truppen, also sind Soldaten durch den Süden gefahren, um zu rekrutieren.

Wie kann ich als Mutter meinen Sohn reinen Gewissens in den Krieg schicken? Er hat keine Ausbildung. Er ist kein Soldat! Er ist ein Kind. Was wird er sehen und ertragen müssen.

Seine unschuldige Seele wird für immer zerstört sein.

Und ich bin nun allein in diesem großen Haus, in Gedanken stehts bei Mann und Kind und kann nur immer wieder beten, dass ihnen nichts passieren möge.

Richmond, March 24th, 1864

Geliebtes Tagebuch,

wie lange werde ich noch allein sein? Wie lange muss ich meinen Mann und meinen Sohn noch vermissen?

Und solange die beiden für unser Land, für unsere Sache ihr Leben aufs Spiel setzen, bin ich den Launen der Soldaten ausgesetzt, welche vor den Toren Richmonds stationiert sind.

Sie kommen, wenn sie Hunger haben. Sie kommen, wenn sie trinken wollen und sie bleiben, wenn sie zu viel getrunken haben. Ich weiß nicht, wie ich mich ihnen widersetzen kann.

Sie tun mir weh, sie schänden mich, einer nach dem anderen und es ist niemand da, der sie aufhalten könnte. Selbst unser Aufseher nutzt meine hilflose Lage aus.

Lieber Gott, bitte bring mir meinen geliebten Mann und mein Kind zurück.

Petersburg, July 24th, 1864

Geliebte Mutter,

das Leben als Soldat ist hart. Ich bin nicht weit von zu Hause, in Petersburg stationiert. General William Mahone ist heute angekommen. Sie planen die nächste Schlacht.

Ich werde für uns kämpfen und dich stolz machen.

sind in diesem Lager viele Jungen in meinem Alter.

Dass die Regierung der Konföderation das Alter herabgesetzt hat, kommt uns zugute, aber sie haben alle Angst.

Ich sehe es in ihren Gesichtern. Aber du musst keine Angst haben. Vater ist bei mir. Er kam ebenfalls an und er sagt, er wird auf mich achten.

In Liebe

Dein Theodore

Petersburg, August 2nd, 1864

Meine liebe Bathilde,

heute ist ein schwarzer Tag. Es schmerzt mich sehr, Dir mitteilen zu müssen, dass unser lieber Sohn vor zwei Tagen gefallen ist.

Mein Herz ist schwer und ich hielt ihn in den Armen, als er von uns ging. Wie gern hätte ich ihn dir gesund nach Hause gebracht.

Ich bin wohl und komme nach Hause, damit wir unseren Sohn beisetzen können.

In Liebe

Dein Edwin

Richmond, August 14th, 1864

Geliebtes Tagebuch,

der Schmerz sitzt tief in mir, ein blutender Stachel in meinem Herzen. Mein geliebter Sohn ruht nun unter der großen Eiche am Fluss.

Ich war nur einmal dort, als er beigesetzt wurde. Ich ertrage den Anblick des Kreuzes nicht, welches Edwin selbst gefertigt hat.

Er geht jeden Tag zu Theodore, doch ich schaffe es nicht.

Zu sehr fehlt er mir, zu sehr spüre ich eine unbändige Wut in mir. Auf die Regierung, die ihn mir genommen hat, auf den Soldaten, der ihn erschoss.

Auf Edwin, der ihn nicht beschützen konnte und auf Theodore selbst, weil er unbedingt in den Krieg ziehen wollte. Ich ertrage all das nicht mehr. So vieles nicht mehr.

Auch dieses Kind in mir nicht ...

Richmond, September 18th, 1864

Geliebtes Tagebuch,

noch immer konnte ich Edwin nicht auf die Frage antworten, wer der Vater des Kindes in meinem Bauch ist. Er verlangt keine Antwort. Vielleicht spürt er, dass dieses Kind nicht seines ist und mich dies sehr belastet.

Erst Theodores Tod und nun steht die Geburt kurz bevor. Ich kann es spüren. Es drängt hinaus.

Würde ich Edwin sagen, dass unser Aufseher der Vater sein könnte, würde er ihn von den Sklaven erschlagen lassen.

Doch vielleicht war es auch einer von den Soldaten. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur eines: Wer immer es ist, mein Kind kann nichts für die Grausamkeiten auf dieser Welt.

Und das lässt mich auch Edwin spüren. Er wird ihn annehmen. Er wird niemals sein eigen Fleisch und Blut sein, aber es ist sein Kind.

Richmond, Dezember 25th, 1865

Geliebtes Tagebuch,

die Welt hat sich verändert. Ich kann nicht genau sagen, ob sie heller oder dunkler geworden ist, aber sie hat sich verändert.

Der Krieg ist vorbei und Edwin ist nun endgültig wieder bei mir.

Am 18. Dezember fand ein neues Gesetz Gültigkeit, wonach es in unserem Land keine Sklaverei mehr geben dürfe. Es fühlt sich surreal an, sie gehen zu lassen, wo die Plantage dennoch betrieben werden muss.

Doch Edwin ist ein guter Mann. Er bot ihnen einen Lohn an und einige treue Männer und Frauen blieben.

Unser Aufseher wurde im November tot in seiner Hütte gefunden.

Ermordet, doch einen Täter fanden wir nicht. Nach allem, was er mir angetan hat, fühlte es sich nicht wie ein Mord an, sondern wie Gerechtigkeit.

Ein neues Zeitalter bricht für uns alle an ...

Richmond, June 17th, 1867

Geliebtes Tagebuch,

die Stadt Masonriver hat mir mitgeteilt, dass meine Mutter und mein Vater verstorben sind. Nun, ich bin nicht sicher, wie ich mit dieser Information umgehen soll. Edwin ist nach Masonriver gereist, um in meinem Namen die Erbschaft zu regeln.

Eigentlich möchte ich nichts von ihnen haben, doch mich drängt es raus aus Richmond. Was ich hier erleben musste, hat mich gezeichnet. Ich liebte meine Heimatstadt. Nur Mutter und Vater waren mir stets ein Gräuel.

Doch könnte ich meinen Sohn zurücklassen? Ich war bis heute nicht an seinem Grab. Nur von weitem kann ich den Anblick des Kreuzes ertragen.

Edwin schlug vor, zurück nach Masonriver zu gehen. Nur er, ich und Baby Eduard.

Vielleicht hätte ich so wieder die Chance zu leben.

Masonriver, October 1st, 1867

Geliebtes Tagebuch,

ich bin wieder zu Hause.

Wir leben in meinem Elternhaus. Es ist ein seltsames Gefühl, wieder durch diese Flure zu schreiten. Ich warf alles hinaus, was ihnen gehörte, ließ nur ein paar Möbel da. Es wird lange dauern, persönliche Dinge aus Richmond nach Masonriver zu bringen, aber geliebte Erinnerungstücke sollten uns begleiten.

Es brach mir das Herz, meinen Theodore zurückzulassen, doch Edwin sprach mit dem hiesigen Pfarrer, der ihm zusicherte, meinen Sohn nach Masonriver bringen zu lassen.

Ich möchte nicht an sein Grab, aber er soll nicht allein in Richmond zurückbleiben.

Und so wird er nächsten Monat neben meiner lieben Schwester beerdigt.

Masonriver, January 17th, 1880

Geliebtes Tagebuch,

Eduard ist ein ungewöhnliches Kind. Still, in sich gekehrt und stets für sich. In all den Jahren konnte ich zusehen, wie aus einem unschuldigen Baby ein junger Mann geworden ist, der niemandem die Chance gibt, hinter seine Fassade zu schauen.

Manchmal ist er am Abend lange unterwegs und wenn ich ihn frage, weicht er mir aus oder wird laut. Die Zeit hat uns verändert.

Mein Edwin hat den Krieg nicht gut überstanden. Er redet wenig, sitzt oft in seinem Zimmer. Ich selbst lebe sehr zurückgezogen. Nur in die Kirche gehe ich regelmäßig.

Manchmal habe ich Angst vor Eduard.

Es ist etwas in seinem Blick.

Das ist nicht der weiche Anblick meines Theodores.

In ihm schlummert etwas Dunkles ...

Masonriver, May 28th, 1882

Geliebtes Tagebuch,

ich habe etwas Böses auf die Welt losgelassen!

Eduard ist böse. Er schlägt meinen Edwin und er schlägt mich. Was haben wir getan, dass Gott uns so sehr bestraft? Mein geliebter Theodore ist tot und stattdessen habe ich dieses Monster geboren.

Edwin wollte ihn aus dem Haus entfernen, doch er ist ein kranker Mann. Die Gefangenschaft im Krieg und eine alte Verletzung geben ihm nicht die nötige Kraft.

Leider sieht es auch nicht so aus, als wolle Eduard uns verlassen, hinausziehen in die Welt und eine Familie gründen.

Er ist manchmal Stunden oder einige Tage weg, doch er kommt stets mit seiner Boshaftigkeit wieder.

Masonriver, April 8th, 1890

Geliebtes Tagebuch,

Monster!

Er ist ein Monster!

Edwin wollte ihn aufhalten, doch Eduard hat ihn schwer verletzt. Was wurde uns nur angetan? Und niemand ist da, der uns helfen kann.

Ich habe Angst.

Angst vor dem, was Eduard noch tun wird. Ich kümmere mich um meinen Mann, während Eduard erneut für eine Reise das Haus verlässt.

Er sagt uns nie, wohin er geht und was er tut.

Und ich bin nicht sicher, ob ich es wissen möchte.

mir nicht erträumt, Mutter zu sein.

Das Land hat mir meinen Sohn genommen und ein Monster dagelassen.

Dieser Tausch macht mich krank!

So krank.

Was sollen wir tun?

Masonriver, November 22nd, 1894

Geliebtes Tagebuch,

er hat ihn zerstört. Er hat meinen Theodore zerstört.

Ich sagte Eduard, dass er nicht mein Sohn sei und dass er gehen solle.

Ich hasse ihn und doch werde ich ihn nicht los.

das Grab meines Sohnes geschändet sei und die Knochen zum Teil nicht auffindbar wären.

Das war Eduard, da bin ich sicher. Er hat mir meinen Sohn genommen. Ein weiteres Mal wurde mir mein geliebter Theodore ent-rissen.

Wie kann er das tun? Ihn ausgraben, seinen Bruder, der so tapfer für unser Land gekämpft hat ... mit seinen eigenen Händen zerstören.

Ich will ihn nie wieder sehen. Aber ich bin sicher, dass er wiederkommen wird.

Ich hasse ihn!

Masonriver, January 24th, 1895

Geliebtes Tagebuch,

Eduard hat alles von langer Hand geplant.

Ich kann nicht glauben, was er auf sich genommen hat, um uns an sich zu binden. Das wenige Geld und Gold, was wir besaßen, hat er sich angeeignet, das Haus in Richmond verkauft.

Mit mehreren Kutschen schuf er unser Hab und Gut aus unserem Haus. Ich konnte ihn nicht aufhalten. Er sagte, dies sei nicht sein Haus, nicht sein Heim. Und wenn wir nicht sterben wollten, sollten wir ihn begleiten.

Kaum war alles raus, hat er es abgebrannt. Er hat es zerstört.

Mein eigener Sohn droht uns mit dem Tode.

Ich bin verzweifelt. Ich möchte ihn in keinem Haus wissen, in dem mein Edwin und ich leben.

Ich ertrage Menschen nicht mehr.

Es ist nicht mehr länger mein Leben.

Er hat es in der Hand.

St. James, March 17th, 1898

Geliebtes Tagebuch,

das Haus ist noch immer nicht unser Heim. Auch nach vier Jahren nicht. Ich fühle mich so allein, wie noch nie. Mein Edwin ist ein alter Mann, das spüre ich.

Er scheint völlig in einer anderen Welt zu sein.

Und mein Sohn ist ein Tyrann. Wenn er nicht da ist, sperrt er uns ein. Tagelang kommen wir nicht aus dem Haus raus.

Er hat einen Butler eingestellt. Selbst ihn behandelt er nicht besser. Das ist kein Leben, wie ich es mir gewünscht habe.

Kein Leben, wie ich es verdient habe.

Aber vielleicht musste es so kommen. Vielleicht ist dies meine Strafe, weil ich Edda allein und meinen Sohn in den Krieg ziehen ließ.

Gott straft mich und all meine Buße wird nichts nützen. Irgendwann werde ich in diesem Haus sterben.

Allein.

New Orleans, December 20th, 1899

Mutter,

ich möchte Dich darüber informieren, dass ich ein Mädchen kennengelernt habe.

Ihr Name ist Geraldine und ich werde sie im kommenden Jahr zur Frau nehmen.

Lasse ihr ein Zimmer bereiten und standesgemäße Kleidung heranschaffen.

Sie selbst besitzt nicht viel.

Sie ist die Frau, die mir einen Sohn gebären wird.

Ich erwarte von Dir, dass Du sie willkommen heißen wirst!

Ich treffe nach dem Jahreswechsel ein.

Eduard

St. James, December 22nd, 1899

Geliebtes Tagebuch,

ein Mädchen.

Er bringt ein Mädchen hierher!

Sie soll ihn zum Vater machen.

Was wird dabei herauskommen?

Es wird das Kind des Teufels sein. Das darf sie nicht tun. Das muss ich verhindern. Niemals wird es hier ein Kind geben. Und was soll das für ein Mädchen sein?

Aus New Orleans?

Anständige Mädchen leben doch nicht in dieser Sündenstadt!

Wie kann er es wagen, sie mitzubringen.

Wie kann er es wagen, mir zu befehlen, sie willkommen zu heißen?

Sie wird den Sohn des Teufels gebären!

Tatenlos soll ich zusehen?

Niemals!

Gott wird mein Zeuge sein, dass ich das zu unterbinden weiß!